

Adressenverzeichnis

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Herausgegeben vom Verband der Deutschen Buchdrucker

Bezugspreis 1 RM. monatlich, nur Postbezug. Das Einzel Exemplar 15 Pf. ohne Porto. Erscheinungstage Mittwoch und Sonnabend. Schriftleitung und Geschäftsstelle: Berlin SW 61, Dreilindenstr. 5

64. Jahrgang

Berlin, den 21. Juli 1926

Nummer 57

Nicht erst in den letzten Tagen des Monats, sondern bis zum 25. Juli hat jeder gewerbliche Interessent die **Bestellung des „Korr.“ bei der Post** vorzunehmen. Durch Verspätungen erhöht sich der Bezugspreis auf 1,20 M., weil die Post nach dem 25. eines jeden Monats einen Zuschlag von 20 Pf. erhöht. Zustellungsgebühr beträgt 12 Pf.

Buchdruckerfängertage*

Rheinisch-Westfälischer Buchdruckerfängertag verbunden mit dem 50jährigen Bestehen des Gesangvereins „Typographia“ in Warmen

Am den beiden Pfingsttagen trafen sich die unter dem Namen „Rheinisch-Westfälische Buchdrucker-Sängervereinigung“ zusammengeschlossenen Buchdruckerfängervereine Rheinlands-Westfalens in Warmen, um neben der Pflege des Zusammengehörigkeitsgefühls die gefanglichen Leistungen der einzelnen Vereine in friedlichem Wettbewerb zu messen. Daß man Warmen als Festort wählte, hatte eine besondere Bewandnis: feierte doch der dortige Gesangverein „Typographia“ sein 50jähriges Bestehen.

Dem Jubiläum des Warmer Vereins war auch ein Festakt gewidmet, der am Morgen des ersten Pfingsttages in der „Konfonia“ stattfand. Waren schon am Vorabend des Festes viele Kollegengefangereine eingetroffen, so brachten die ersten Morgenzüge die Buchdruckerfänger aus allen Gegenden unseres weitverzweigten Gauces in Scharen nach Warmen, wollten doch alle Vereine an der Ehrung des Jubelvereins teilnehmen. Eingeleitet wurde der Festakt durch eine Ouvertüre im Händelschen Stil von Mozart, von Herrn Jean Engelgau auf der Orgel wirkungsvoll zu Gehör gebracht. Nach begrüßenden Worten des Vorsitzenden des Warmer Gesangvereins, Kollegen W. Ullmann, der in kurzen Zügen den Werdegang des Vereins dem überfüllten Saale vor Augen führte und die eingegangenen Glückwunschtelegramme zur Verlesung brachte, folgte ein Prolog, worauf die vereinigten Gesangereine „Typographia“ (Warmen) und „Gutenberg“ (Elsfeld) unter Leitung des Dirigenten des Warmer Vereins, Herrn W. Kehn, den wichtigen Chor „Arbeit“ von Ullmann zu Gehör brachten. Hierauf hielt Gauvorsteher Bertz die Festrede. Er gedachte eingangs seiner Ausführungen des 60jährigen Bestehens unseres Verbandes, das in unserm Gau am 6. Juni einheitlich an allen Bezirksvororten gefeiert wurde. Wenn heute die Warmer „Typographia“ fünfzig Jahre bestche, so sei das ein Zeichen, daß man hier schon früh den Wert eines Kollegengefangereins in organisatorischer Hinsicht erkannt habe, denn sehr oft habe das gesungene Wort mehr werdende Wirkung als das gesprochene. Besonders Dank sei daher den örtlichen Gesangereinen bei Gelegenheit des Jubiläums unseres Verbandes zu gelten, weil diese sich bei allen Anlässen bereitwilligst in den Dienst der Organisation gestellt hätten. Mit einem gewissen Bedauern müsse aber auch er feststellen, daß sich an vielen Orten stimmbegabte Kollegen in sogenannten bürgerlichen Gesangvereinen betätigen, während es doch die höchste Aufgabe eines jeden Verbandsmitgliedes sein müsse, dem Kollegengefangereins beizutreten, denn gerade die Kollegengefangereine müßten den Mittelpunkt des kollegialen und gesellschaftlichen Lebens innerhalb der einzelnen — auch der kleineren — Ortsvereine bilden. Mit einem beifällig aufgenommenen Hoch auf den Jubelverein und den Verband der Deutschen Buchdrucker schloß der Redner seine Ausführungen. Nachdem auch der Vorsitzende

der Rheinisch-Westfälischen Buchdruckerfängervereinigung, Kollege Weinholtz (Köln), im Namen der einzelnen Vereine dem Jubelverein beglückwünschte hatte, begrüßte der Gesangverein „Gutenberg“ (Köln) als Verein des Gauortes den Jubelverein mit dem mächtigen Chor „Rudolph von Werdenberg“ von Hegar, der eine vorzügliche Wiedergabe fand. Mit dem Hallsuja aus dem Oratorium „Messias“ von Händel fand die kurze, aber erhebende Feier gegen 1 Uhr ihren Abschluß. Dann ein rasches gegenseitiges Begrüßen, um den Standquartieren zuzueilern, wo das Mittagessen eingenommen wurde, sollte doch bereits um 3 Uhr das Wertungssingen in der Warmer Stadthalle beginnen, zu dem ein eigens für diesen Zweck bestellter Kritiker, Herr Musikdirektor Köhler (Köln), die Wertung der einzelnen Leistungen übernommen hatte.

Mit einer kleinen Verspätung begann das Wertungssingen. Es nahmen daran folgende 15 Kollegengefangereine teil: „Graphia“ (Machen), „Typographia“ (Warmen), „Einheit-Gutenberg“ (Wochum), „Typographia“ (Dortmund), „Typographia“ (Düren), „Gutenberg“ (Düsseldorf), „Gutenberg“ (Elsfeld), „Typographia“ (Essen), „Gutenberg“ (Koblenz), „Gutenberg“ (Köln), „Typographia“ (Krefeld), „Typographia“ (Mülheim-Ruhr), „Gutenberg“ (M. Gladbach), „Typographia“ (Münster) und „Typographia“ (Neuwied). War die Beteiligung eine gute zu nennen, so muß auch hier nochmals bedauert werden, daß es nicht gelang, alle bestehenden Kollegengefangereine des Gauces zusammenzubringen; sagten doch einzelne Vereine aus ganz wichtigen Gründen ihre Teilnahme an diesem auch in organisatorischer Beziehung wertvollen Zusammenreffen ab. Um so mehr muß freudig registriert werden, daß viele Ortsvereine durch Delegationen ihrer Sympathie für die Sängereine Ausdruck gaben, wie überhaupt die ganze Veranstaltung zahlreichen Besuch aufwies.

Dem Festkonzert gab der Warmer Orchester unter Leitung des Musikdirektors Priester mit dem Triumphmarsch aus der Oper „Aida“ von Verdi und der Ouvertüre zur Oper „Maritana“ von Wallace einen würdigen Auftakt. Der festgebende Verein sang zur Begrüßung den Chor „Meine Heimat“ von Siefener, worauf nach einer Begrüßungsrede des Vorsitzenden des Warmer Bezirksvereins, Kollegen Bellingrath, die Vereine ihre Wertungssätze zum Vortrag brachten. Es fiel bemerkt, daß sich alle Darbietungen auf künstlerischer Höhe bewegten, ein Fortschritt, der, an den Leistungen früherer Sängertage gemessen, deutlich in Erscheinung trat. Musikdirektor Köhler (Köln) setzte an die Spitze einer spezialisierten Beurteilung dieses „Sängerkrieges“ der Rheinisch-Westfälischen Schwarzfinkler folgende Sätze: „In der Rheinisch-Westfälischen Buchdruckerfängervereinigung wird der Gesang offenbar mit Liebe gepflegt. Die Leistungen können, obwohl Unterschiede vorhanden sind, im großen und ganzen mit „Gut“, teilweise mit „Sehr gut“ bezeichnet werden und lassen eine weitere Aufwärtsentwicklung erhoffen. Das Streben nach hohen Zielen darf aber keineswegs zu einer Überspannung der Kräfte verführen. Von fleißiger und intensiver Arbeit zeugten die verhältnismäßig gute harmonische Reinheit, die dynamische Ausarbeitung sowie die Aussprache. Rhythmus war für einige Chorleiter ein unbekannter Begriff. Das ganze Fest legte Zeugnis ab von den ersten Sangesbestrebungen der Sängereinigung und ließ nur den Wunsch übrig, daß solche Gelegenheiten immer und von allen Seiten die Förderungen erfahren möchten, die sie verdienen.“

Gegen 8 Uhr abends fand das Wertungssingen mit dem Auftreten des Jubelvereins seinen Abschluß, worauf nach einer kurzen Pause der Kunst Terpsichorens ausgiebig gehuligt wurde. Auch ein Zwischenstück in den Anlagen des Festlokals abgebranntes Feuerwerk fand dankbare Zuschauer.

Der zweite Pfingsttag war für Ausflüge in das an Naturschönheiten so reiche Bergische Land reserviert, doch machte das einsetzende Regenwetter diesen Gedanken zunichte. War ein Teil der Kollegen am Abend des ersten Tages bereits abgereist, so fanden sich doch eine Anzahl Kollegen — wenn auch aus bekannten Gründen etwas später als im Programm angegeben — zusammen, um der Nachbarstadt Elsfeld und deren „Sehenswürdigkeiten“ einen Besuch abzustatten, bis auch diesen legten die Abschiedsstände schloß und das Dampftröf sie den heimatischen Penaten zuführte.

R. O. N. A. K.

August Bongard.

Zweites Schlesiensches Buchdruckerfängertfest

Im Jahre 1913 war es, als Schlesiens Kollegen ihre Sängerkampfen nach Liegnitz entzündeten, um in friedlichem Wettkampf den Boden zu ebnen für späteres Zusammenwirken und einigende Richtlinien zu geben für edle Sangeskunst, die die Herzen erhebt und den Geist stärkt. Da könnte, mittelhinein in friedlichem Schaffen, die Alarmtrompete, und die Kriegesfurie raste über die West, hervorgerufen von denjenigen, welche für die Allmacht des Kapitals, verbunden mit herrschlichem Egoismus, keine Grenzen kennen. In brutaler Weise wurde alles zertrampelt, was auf Kultur, Sitte und geistige Forderungen Anspruch erhob. So sanken die Blütenträume dahin mit all ihren Hoffnungen.

Doch auch diese Zeit mit ihren hinterlassenen Spuren geht dahin, und mit jener Fähigkeit, die ein Bestandteil des deutschen Volkes ist, sahen auch Schlesens Sängere ihr Ziel, ein kompaktes Ganzes im Rahmen der Organisation zu bilden, fest ins Auge. Und das Resultat dieses nicht erlahmenden Schaffens sahen wir an den Pfingsttagen vor uns.

Die Kollegengefangereine „Gutenberg“ (Breslau), „Typographia“ (Wunzlau), „Gutenberg“ (Brieg), „Typographia“ (Gleiwitz), „Gutenberg“ (Görlitz), „Gutenberg“ (Liegnitz), waren in Schlesiens Metropole erschienen, eine Schar von 250 Sängern bildend, ein stolzes Zeichen auch für den starken Baum unserer Organisation. Den Auftakt bildete am Sonnabend, dem 22. Mai, ein Begrüßungsabend im festlich und stimmungsvoll dekorierten großen Saale des Schieferwerders. Die ganze Breite der stattlichen Bühne war durch das Wahrzeichen Breslaus, das historische Rathaus, auf einem Vorhang zum Ausdruck gebracht, während vor dem Rednerpult die Blüte unseres Altmeisters auf die Festveranstaltung herabgrüßte.

In zu Herzen gehenden Worten begrüßte Kollege Schliebs, der Vorsitzende des Breslauer „Gutenberg“, die Erschienenen, ermahnte die großen materiellen und andern Opfer, welche jeder einzelne freudig darbringt, in dem Bestreben, dem großen Gedanken der Einigkeit und dem Solidariätsgedankte unter Schlesiens Sängern zu dienen. Ihm schloß sich Gauvorsteher Kollege Fiedler an, gleichfalls betonend, daß die Bande, welche durch die zwingende Macht des Liedes geknüpft, immer fester, unauflöslicher werden, zum Wohle des Gauces, zum Wohle der gesamten Kollegenschaft und unsres Fortes, des Verbandes. Auch Kollege Sporn vom Ortsverein Breslau bewillkommnete die Sängere auf das herzlichste, in seinen Worten zum Ausdruck bringend, daß der Gedanke an die Interessen der Gesamtarbeiterschaft nie vergessen werde. Bundesvorsitzender Rudolf Müller vom „Gutenberg“ (Liegnitz) lenkte rückwärtend den Blick auf den verderbbringenden Krieg mit seinen katastrophalen Wirkungen auch auf die Bestrebungen für unsre Sängere. In plastischer Weise ließ er das Werden und Entstehen der Kollegengefangertage vorüberziehen, dabei auch der Drangsal gedenkend, der Opfer, welche unsere ober-schlesischen Kollegen und Sangesbrüder gebracht — aber mit ungebeugtem Mut wurden alle Hindernisse überwunden, und der zweite Schlesiensches Buchdruckerfängertag lege hierfür bereites Zeugnis ab.

Nun trat der Gesang in seine Rechte, und die wohlgeklungenen Darbietungen waren schon ein gutes Omen für die folgenden Tage. Am nur ein aus dem Vorgetragenem hervorzuhoben: das Quartett der Gleiwitzer, „Typographia“ erntete für seine Makterleistungen rauschenden Applaus. Seitere Vorträge, unrauf, it von dem Gesang allgemeiner Lieder, sorgten für die nötige Stimmung, die ja bei uns eigentlich bei solchen Festen immer vorhanden ist. Ein Glückwunschtelegramm der in Lübeck tagenden Kollegengefangereine wurde in gleich herzlichem Sinne erwidert, ein weiteres des Ostdeutschen Buchdruckerfängertages in Danzig kam leider erst nach dem Fest in unsre Hände. Die Stunden verrannen nur zu schnell, und die „Wohnungs-kommission“ nahm ihre Schlichtungen in Obhut, um sie sicher in ihre Ruhestätten zu geleiten.

Am Vormittag des zweiten Tages wurde unsern lieben Sangesbrüdern und Gästen das alte historische Breslau, welches in Einzelheiten manchmal an Nürnberg erinnert, unter sachkundiger Führung in einem Spaziergang gezeigt.

* Die etwas stark vergrößerte Veröffentlichung dieser Berichte ist nur auf den gewöhnlichen Stoffbedarf vor, durch und nach dem Verbandsratge auszuschließen. Auch jetzt liegen noch eine ganze Reihe älterer Berichte über wichtige Veranstaltungen, Versammlungen und Gänge vor, so daß wir genötigt sind, noch ein etwas Anhalt zu bitten, wenn noch einige Nachzügler auf die nächsten Nummern vertrieben werden müssen. Die Schriftleitung.

Auch die Promenaden, errichtet an den Grenzen des ehemaligen Festungsrayons, fanden gebührende Würdigung. Dann ging es zur Generalprobe nach dem Schießwerder, wo mittags 12 Uhr eine Festigung stattfand, gewürzt durch eine launige Festschere des Kollegen Fiedler, worin auch den Frauen der ihnen zukommende Anteil an den Buchdruckerleiden und -freuden gewidmet wurde. Mit einem Appell, gipfelnd in einem Hoch auf den Verband, schloß der Redner. Und nun folgte, was nicht vergessen werden darf, da zu des Leibes Notdurft unbedingt gehörig, das Mittagessen, was nach den vorhergegangenen Strapazen auch eine Erholung war.

Gut hatte es das Wetter mit uns gemeint. Vom herrlichsten Sonnenschein umkränzt, nahm das Fest am Nachmittag seinen erhebenden, die Herzen ganz erfüllenden Verlauf. Wichtig, alles mit fortziehend, durchbraute der Schwelmer-Krausliche Festmarsch als Massenschor mit Orchester den weiten Raum. Hier wurde man so recht an den Gegensatz zwischen altem und neuem, zwischen einst und jetzt, erinnert. Früher die verweischlichen, oft ins Sentimentale übergehenden Klänge mit dementsprechendem Takt, hier der straffe Rhythmus des Kraftbewußtseins, der in den Massen lobert und zur Geltung bis zum endgültigen Siege kommt. Der Breslauer Dirigent, Herr Gummig, leitete mit großem Geschick den Klangkörper. Der speziellen Heimat gewidmet war der Massenschor „Mein Schlesiensland“ von Paul Mittmann, in welchem das Lob der „Schläfing“ so recht zum Ausdruck kommt. Hier schwang Herr Bruno Hoffmann (Wiegand) den Dirigentenstab. Unter Leitung des Herrn Wilhelm Schöll (Wörlitz) sang der Massenschor mit Orchesterbegleitung Edward Griegs „Vandertennung“. Nicht endenwollender Beifall begleitete diese auf nicht gewöhnlicher Basis stehenden Leistungen. Es folgten nun Einzelgesänge der Vereine Krieg, Bunzlau, Wiegand, Grotzky, Grotzky, Breslau. Es braucht wohl nicht gesagt zu werden, daß jeder Verein und jeder einzelne sein Bestes hergab, so daß ein wirklich herzerfrühender Kunstgenuß, der auch noch seine Früchte tragen wird, bei allen Anwesenden, unter denen sich auch unser Kollege, Reichstagspräsident Paul Löbe, befand, haften blieb. Das Konzert, welches im Garten, einem der schönsten und geräumigsten in Breslau, von einem großen Orchester ausgeführt wurde, bot in seinen einzelnen Teilen sehr viel des Guten und Schönen.

Spaziergänge leiteten den zweiten Tag ein. Die Sängerschaf traf sich um 9 Uhr am Zoologischen Garten, dessen reicher Tierbestand, ebenfalls ein Opfer des unruhigen Völkertkrieges, verschwunden ist; aber an seiner Wiederherstellung sind schon wieder Kräfte tätig. Die Jahrhunderthalle, dieser mächtige, monumentale Bau, lenkte die Blicke der Beschauer in besonders auf sich, birgt dieser Raum doch die größte Orgel der Welt. Hierauf durchquerte man den Oberstrom mittels Dampfzähre, um am Ziel der Wanderung, in Morgenau, dem größten Vergnügungsetablisement der Metropole, unter Leitung unseres Kollegen Lampner stehend, ersten Beratungen zu pflegen.

Die Vertreterziehung wurde durch Begrüßungsworte des Bundesvorsitzenden Müller (Wiegand) und P. Schliebs als Vorsitzendem vom „Gutenberg“ (Breslau) eröffnet. Zum Hauptpunkt der Tagesordnung: „Fortbestehen des Schlesiens Sängerbundes“, wurde der Beschluß gefaßt, nicht mehr unter dem Namen „Schlesiens Sängerbund“ zu firmieren, sondern in Zukunft heißt es: „Buchdrucker-Sänger-Zentrale für Schlesiens“. Der Sitz befindet sich in Wiegand, Vorsitzender bleibt Rudolf Müller ebenfalls. Ferner soll er als looses Bildnis ohne Beitragszahlung bestehen bei Finanzierung durch den Gau. Hierauf allgemeine Tafel, an welcher 200 Personen teilnahmen. Selbstverständlich schwenkten sich die Kollegen und Gäste mit ihren Damen im fröhlichen Reigen oder, wie der Schlesiens sagt, „um die Säule“, was in dem hiesigen westfälischen Betriebe natürlich nur bildlich zu nehmen ist. Kollege Lamper bewies ein besonderes Entgegenkommen durch Gewährung des freien Tanzes. Der Vergnügungsprater mit seinen vielen Darbietungen bot eine Quelle steter Freude und Amüsaments. Doch die Zeit drängte, die auswärtsigen Sängersbrüder und Gäste mußten an das Schiedeln von diesen erhebenden freudigen Tagen denken. Es künden herzliche Abschiedsworte. Kollege Müller (Wiegand) brachte diese in lebendiger Weise noch zum Ausdruck. Abschiedslieder des „Gutenbergs“ (Breslau) erklangen, Dankesworte wurden von den weiteren Rednern dem festgebenden Verein, unter Anerkennung seiner vielen Mühen, gewidmet. So schlossen die Festtage! Sie waren getragen von edel kollegialem, sangesbrüderlichem Geiste. Möge dies ein Impuls sein für diejenigen, die noch den Kollegengefangvereinen fernstehen, sich einzureihen in dieselben, um ihre Kraft zum Besten der Allgemeinheit zu verwerten!

In opferwilligster, idealer Weise hat sich ein Teil der Kollegen der Firma Freund (Betriebsleiter Gustav Krub in besonders) um die Herstellung des 80 Seiten starken Festsbuches, das an die Teilnehmer verabreicht wurde, verdient gemacht. Außerhalb der Arbeitszeit bewerkstelligten sie den Satz und zum Teil den Druck. Die Firma berechnete nur das Papier und die Buchbindearbeit.

Die Teilnahme der Breslauer Kollegen an den Veranstaltungen hätte eine bessere sein können.

4. Nordwestdeutsches Buchdruckerfängerfest

Unter allseitiger Teilnahme der Bevölkerung fand in der alten Freien und Hansestadt Lübeck während der Pfingsttage das 4. Nordwestdeutsche Buchdruckerfängerfest statt. Schon auf dem Bahnhofsplatz, in den Straßen der Stadt und in den Vorstädten, wo nur auswärtige Sangesbrüder untergebracht waren, leuchtete ihnen ein „Gott grüß die Kunst!“ als freundlicher Willkomm entgegen. Erwähnung verdient auch die Dekoration des Gebäudes des „Lübeker Volksboten“, die in Grün und den Reichsfarben mit eingefügten Sängersprüchen verdiente Bewunderung fand. So war durch Begleitereinungen schon der Grund gelegt für eine Stimmung, die dem Fest zu einem guten Verlauf verhalf und es den Teilnehmern noch lange im Gedächtnis bleiben lassen wird.

Die am Sonnabendnachmittag tagende Delegiertenziehung war von 37 Delegierten besucht. Ausgiebig besprochen wurde das Verhältnis der angeschlossenen Vereine zum Deutschen Arbeiterfängerbund und das für 1927 geplante Arbeiterfängerfest in Hannover. In Rücksicht auf letzteres wurde beschlossen, das 5. Nordwestdeutsche Buchdruckerfängerfest im Jahre 1931 in Hamburg zu begehen und damit das 25jährige Bestehen des Bundes zu feiern. Der geschäftsführende Ausschuss wird gleichfalls wie bisher von Hamburg gestellt.

Die festlichen Veranstaltungen begannen am Sonnabendabend mit einem Kommerz in Saale des „Gewerkschaftshaus“, der in seinem ersten Teil dem 60jährigen Bestehen des Verbandes gewidmet war. Diese Begrüßungs- und Festziehung eröffnete die Lübeker Graphische Liedertafel mit 80 Sängern unter ihrem Chorleiter D. Hauschild mit der „Hymne an die Musik“ von Lachner. In eindrucksvollen Worten gedachte dann der Gauvortrater D. H. H. (Schwerin) der sechs Jahrzehnte, die der Deutsche Buchdruckerverband segensreich gewirkt hat. Wüthen auch Ortsvereine wie der Lübeker Buchdruckerverein, der bereits sein 75jähriges Bestehen feiern konnte, älter sein, das Verdienst des Gesamtverbandes um den Tarifabschluß, der bald für so viele andere Organisationen vorbildlich geworden ist, um Unterstützungsmaßnahmen, um die Lehrlingsfortbildung und andre Zweige seines Wirkens ist heute so groß, daß kein Kollege sich der Selbstverständlichkeit entzieht, ihm anzugehören. Der Redner gedachte schwerer Kampfzeiten, erinnerte daran, daß vor zehn Jahren der Tag des 50jährigen Bestehens nicht gefeiert werden konnte und meinte, daß der Unterschied zwischen einst und jetzt wohl darin bestehe, daß die Führer und Männer früher sich um die Zukunft sorgten, während wir unsern Blick kaum vom Heute zum Morgen zu erheben wagen. Die graphischen Sängervereine innerhalb des schaffenden Volkes beglückte der Vortragende als Pfleger von Kameradschaft und als Hüter des deutschen Liedes. Unter Leitung des Musikdirektors Zmelmann gab dann die Liedertafel „Typographia“ (Hannover), der man alle, gute Gesangsstimmern anmerkte, zwei Proben ihres Könnens: eine Hymne von Wehul und eine „Gutenbergs-Hymne“, die der Chorleiter als eignes Werk mit Orchesterbegleitung aufführte. Reichlich viel war es da, wenn von den Lübekern noch eine vierte Festhymne mit Orchester gefungen wurde. Mit Liedern erfreuten die beiden großen Vereine aus Hamburg-Altona und Hannover die Festteilnehmer, wobei unsere guten, alten Volkslieder wie immer am liebsten wirkten. Ein Hannoveraner-Quartett sang mit wunderbarer Sicherheit und Abstimmung Ernstes und Heiteres. Erwähnt sei auch der begeisterte Vorpruch des Kollegen Kirch (Hannover) über den Sinn des Gesangs und des Liedes. Als dann gegen 12 Uhr mit dem Abhängen des Lübeker Buchdruckerzapsenkreuzes offizieller Schluß eintrat, bedeutete es für viele nur den Beginn des inoffiziellen Teiles, der wahllos Fremde und Einheimische noch recht lange zusammengehalten haben soll. Der Vormittag des ersten Festtages war dem Empfang der noch ankommenden Sänger und der Probe für die Gesamtschöre gewidmet, der sich gemeinsame Mittagstafeln in der „Stadthalle“ und im „Gewerkschaftshaus“ angeschlossen. Am Nachmittag versammelte sich dann im „Koslofeum“ eine Sängerschaf (400), wie sie das Podium wohl kaum schon befeuert hat, zu dem Festkonzert, das die Kritik wie folgt beurteilte: Die Gesamtschöre gestalteten sich zu einer Massenundgebung von einbringlicher Wucht. Chorleiter Otto Hauschild, Dirigent der Graphischen Liedertafel zu Lübeck, hatte den Riesenschor mit Wehul unter seinen Stab gezwungen. Standen der Wahlspruch von Zmelmann und der Festgesang von Kurz noch im Zeichen des Einigungs, gingen die Stützgebäude über den Rahmen, den die Musik des „Koslofeums“ gezogen hat, noch hinaus, haftete einigen Stimmen noch eine gewisse Schärfe an, so bot die zweite Gruppe der Gesamtschöre Leistungen von einer Höhe, die von zusammengefügten Festchören, denen nur eine Verständigungsprobe zur Verfügung steht, selten erreicht wird. Sorgfältige Abtönung und Schattierung ließen den Gehalt der Wieder klar hervortreten, die saubere Aussprache machte ein Nachlesen des Textes überflüssig. So gestalteten sich die Darbietungen des Massenschors zu einer machtvollen Kundgebung für das deutsche Lied und für den Willen zur starkmachenden Einigkeit des Standes. Der Erfolg war ebenso ehrend für den Chorleiter wie für die Sänger.

Von den einzelnen Vereinen sang als erster der Sängerverein „Typographia“ aus Rostock. Die kleine Schaar bewältigte Kreuzers „Die Kapelle“ und Mendelssohns „Der Jäger Abschied“ recht wader. Der Sängerverein „Gutenbergs“ aus Kiel, der ebenfalls nur eine kleine Zahl von Sängern gestellt hatte, brachte ein textlich und musikalisch wenig wertvolles Lied von Wönlde und das Bekannte, in

Sängerkreisen so beliebte schwedische Trällerlied von Körting zu Gehör, dem er noch zwei Verse angehängt hatte. Ein aus Steffin gemeldeter Verein trat nicht an. Nach der Hauptpause sang der Sängerverein „Gutenbergs“ aus Bremen Hegars Wundzungenchor „Morgen im Walde“ und darauf „Der Jungschmied“ von dem Schweizer Komponisten Volkmar Andreae, einen Schlager im besten Sinne, der starken Erfolg erzielte infolge des gut ausgearbeiteten Vortrages und der frischfröhlichen Art, in der er dargeboten wurde. Mit einer stattlichen Sängerschaf betrat die „Typographia“ (Hannover) das Podium; mit dem trefflichen Material dieses Chores weiß Musikdirektor Zmelmann achtunggebietende Leistungen zu erzielen. Die Sänger folgten mit vorbildlicher Aufmerksamkeit seiner geflüßig-beschwingten Stabführung, zunächst in dem mit einer wunderbaren klanglichen Abtönung gefungenen „Zu ihren Füßen“ und dann auch in dem in allen Einzelheiten feinführend ausgedeuteten, durch plastische Klarheit der Linienführung sich auszeichnenden Angereichten Chorlied „König Sigurds Brautfahrt“, dessen packende Wiedergabe als Ergebnis fleißigsten Studiums und eines wohlgeschulten Könnens anzusprechen ist. Nur mit einem so ergebnisreichen Chormaterial wie bei seinem Hamburg-Altonaer „Gutenbergs“ kann der Chorleiter Hans Hansen-Zebel eine so meisterhafte musikalische Durchführung des schwierigen Röllnerschen „Seemanns“ erzielen, wie sie hier zu hören war. Straffste rhythmische Sicherheit und markige Ausdruckskraft waren die fest beherrschten Mittel, den Gehalt dieser wichtigen Komposition auszuschöpfen. Sehr ehrenvoll bestand auch unsere Lübeker „Graphische Liedertafel“ in diesem feierlichen Sangesweissfeste unter Leitung ihres um diese festliche Veranstaltung sehr verdienster Chorleiters Otto Hauschild: der Kämpfische „Wesperegang“ wurde in sorgfamer musikalischer Ausprägung dargeboten, und auch mit dem sehr anspruchsvollen Grotzkyerschen „Aus Meer hinaus“ konnte ein treffliches Können bewiesen werden.

Mögen den auswärtigen Sängern aus dem Abend ihres erfolgreichen Zusammenwirkens das als köstlicher Erinnerungsbuch aus der Stadt mit den goldenen Türmen erhalten bleiben, was ein Dichter vor hundert Jahren seinen Zeitgenossen entgegenrief:

„Ein gutes Lied, aus vollem Menschenherzen,
Hat eine wunderbare, tiefe Kraft,
Und wenn der Friede in den Tönen flüstert,
Kommt auch der Friede in die wunde Brust!“

Der zweite Festtag brachte eine Fahrt nach dem Seebade Travemünde und anschließend den Abschiedsschoppen im Waldbrücker Tracelsdorf, das nach kurzer Fußwanderung von Schluß erreicht wurde. Von hier aus zog die größere Zahl der Teilnehmer wieder heimwärts, voll befriedigt von dem Gebotenen; damit den Lübekern Sängern den besten Dank für ihre Bemühungen und Arbeiten gebend. Ein kleiner Kreis unterzogen dann am Dienstag nach eine Seefahrt nach der alten Schwedenstadt Wismar. Zu bebauern ist nur, daß nicht allen Festteilnehmern Zeit zur Beteiligung hieran zur Verfügung stand, denn eine Fahrt wie diese bei spiegelglatter See und lauchendem Sonnenschein, wäre ein wunderbarer Gesamtabchluß für unser so harmonisch verlaufenes Sängersfest gewesen.

Begrüßungstelegramme wurden gesandt vom Rheinisch-Westfälischen Buchdruckerfängerfest in Barmen, vom Ostpreussischen Buchdruckerfängerfest in Danzig und dem Schlesiens Buchdruckerfängerfest in Breslau. Schreiben gingen in großer Zahl von ehemaligen Mitgliedern ein. Ihnen, wie allen Unterstützern unseres Festes herzlichsten Dank!

Lübeck.

Johs. Barg.

Hugo Flaschmanns Heimgang

Nun haben wir auch ihn, unsern alten Freund und Kollegen, zur letzten Ruhe geleitet. In Anwesenheit der Vertreter der Gießstädte Leipzig, Dresden, Hamburg, Frankfurt a. M. und Offenbach sowie eines Vertreters des Gauverbandes Leipzig und unter starker Beteiligung der Berliner Kollegenschaft haben wir Abschied von unserem Hugo Flaschmann genommen. Von Blumenkränzen überdeckt wurde ihm von allen die letzte Ehre zuteil. Seine Sangesfreunde von der „Typographia“ hätten ihn nicht besser ehren können, als durch das Lied „Sel getreu bis in den Tod“. Seine Treue war es, die dem Sprecher der Freidenker tröstende Worte an die Hinterbliebenen finden ließ.

Und wiederum seine Treue war es, die der Redner des Verbandsvorstandes, Kollege Krauß, dem dahingegangenen siebzehnjährigen Kämpfer über das Grab hinaus nachrühmte. In sichtbar schmerzlicher Empfinden bezeugte er ihn als einen der Getreuen unter den Treuen. Mit ihm ist nicht nur der Freund und Kollege von uns gegangen, mit ihm ist uns ein Mensch entzissen worden, der in stiller Bescheidenheit bis in die letzten Stunden seines Lebens für die Organisation gelebt und gearbeitet hat, der vielleicht gerade mit dem lehtjährigen Kampf im Schriftgießergewerbe noch einige Jahre ruhigen Alters seinen Kollegen und der Organisation geopfert hat. Das werden ihm seine Kollegen nie vergessen und zu danken wissen. Mit dem Dank an den Entschlafenen verbindet die Organisation den Dank an die schmerzbewegte Gattin, die als die Frau des Funktionärs sich mit ihm für die Organisation geopfert hat. Mit uns weilt in dieser Stunde im Geiste die große deutsche Buchdruckerfamilie am Sarge des toten Freundes. Müßen wir uns nun auch trennen, so verbinden wir mit unserm Jahr wohl, lieber Freund, das Gedächtnis, Dein Andenken in

Ehren zu halten und in Deinem Geiste weiter zu leben und zu kämpfen. Für die Zentralkommission der Schriftgießer Deutschlands ehrte Kollege Schöder das Andenken des verstorbenen Führers. Nimmer müde und immer kampfbereit, so war er uns stets ein leuchtendes Vorbild. Ihm danken wir die Schaffung der Zentralkommission, ihm danken wir den Zusammenhalt während des Krieges und die Zusammenfassung der Zerstreuten nach dem Kriege. Was er unter dem Banner der Gewerkschaftstatistik geschaffen, werden wir als sein Erbe erhalten und weiter pflegen. Noch einmal grüßt Dich die Schriftgießergewerkschaft Deutschlands in dieser Stunde.

Als Vorsitzender des Larifausschusses sprach Herr Dr. Toles vom Verein Deutscher Schriftgießereien warme Worte der Anerkennung über den Verstorbenen. An der Bahre hören die Gegenläufe auf. Aber wer dem Verstorbenen näher stand, kann nicht anders, als ihm das Zeugnis eines ehrlichen, für seine Kollegen sich aufopfernden Menschen auszusprechen. Aber auch im Verkehr der Organisationen untereinander war er der Unterhändler, der von jedem hochgeschätzt werden mußte. Er war ein Mann von großer, starker Charakterfestigkeit. Bis zur letzten Stunde hat er für seine Kollegen gewirkt. Tot ist nur, wer vergessen ist! Der Verstorbene hat durch sein Wirken dafür gesorgt, daß er nicht vergessen werden wird. Auch wir werden ihm ehrendes Andenken bewahren. Das sollten sich insbesondere alle die Schwachen und Kleinmütigen unter den Schriftgießern zu Herzen gehen lassen. Nur ein Charakter kann sich auch beim wirtschaftlichen Gegner Achtung erwerben. Nachdem noch der Gauvorsitzer Kollege Braun für die Berliner Mitgliedschaft gepörscht hatte, klang das „Stumm schäff der Säng“ der „Typographia“ durch den stillen Raum. Unter den dann einsehenden Orgelflägen versank der Satz mit der sterblichen Hülle unsres toten Freundes und mit sich nahm er den Palmenwedel des Verbandsvorstandes mit der Schleife in den Buchdruckerfarben.

Korrespondenzen

Nachen. (Drucker.) Dank der regen Tätigkeit unsrer Zentrale Köln gelang es uns, wiederum einige noch fernstehende Kollegen der hiesigen Vereinigung zuzuführen. In unsrer Junierversammlung konnte unsrer Vorsitzender sieben Neuaufnahmen bekanntgeben. Ein Vortrag des Kollegen Decker: „Organisatorisches — Technisches“, zeigte den Kollegen, wie not es tut, daß der alte Buchdruckergeist wieder seinen Eingang hält. Unter „Technischem“ behandelte der Redner die Aufzüge für die Rotation und streifte alle Arten von Aufzügen. Kollege Bauhofer sprach im Anschluß hieran über „Farbendruck auf der Rotationsmaschine“ unter Vorlage eines in einem hiesigen Zeitungsverlag zum Pfingstfest herausgegebenen Dreifarbenbildes. Beide Redner ernteten für ihre belehrenden Worte reichen Beifall.

Freiburg i. Br. (Drucker.) Unser Versammlung am 29. Mai hatte eine reichhaltige Tagesordnung und einen guten Besuch zu verzeichnen. Vorsitzender Berg begrüßte zunächst den Kreisvorsitzenden Kollegen Freidinger (Karlsruhe) sowie den Vorstand des Bildungsverbandes und alle Anwesenden. Sodann wurden einige Neuaufnahmen bekanntgegeben. Der Kreisvorsitzende übermittelte uns die herzlichsten Grüße namens der Karlsruhe Druckerkollegen und hielt dann einen Vortrag über „Multiplikationsdruck in der Zeitung“. Er behandelte an Hand von ausserordentlich anschaulichem Material die Entwicklung des Zeitungsdrucks. Mit großem Beifall wurden die vorzüglichen Ausführungen aufgenommen, und der Vorsitzende sprach im Namen aller Anwesenden besten Dank aus. Anschließend wurden die Anträge zum Druckerkongreß behandelt. Zum Schluß trug das Quartett zwei schöne Lieder vor.

Hamburg. (Schriftgießer.) Am 12. Juni fand eine allgemeine Mitgliedserversammlung statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte unser Vorsitzender Hermann des verstorbenen Kollegen Karl Kröger, der in seinen jüngeren Jahren im Vereinsleben immer an erster Stelle gestanden hat, so ein Jahr als erster Vorsitzender zur Zeit des Sozialistengesetzes. Das Andenken des Verstorbenen wurde durch Erheben von den Sitzen geehrt. Zu Punkt 1 der Tagesordnung, „Bericht über die Lage im Gewerbe und Stand der Akkordtarifverhandlungen“, verlas Kollege Hausmann verschiedene von der Zentralkommission eingegangene Schreiben und schickte uns an der Hand weiterer Unterlagen eingehend den Verlauf der bisherigen Akkordtarifverhandlungen. Der ganze Verlauf der letzten Verhandlungen läßt unsrerseits eine gewisse Unsicherheit und Uneinigkeit der Unternehmer erkennen. Das Ergebnis der Verhandlungen ist eine Verlängerung des jetzt gültigen Tarifs bis zum 30. September 1928 und die Unternehmer verlangen von der Geschäftsfähigkeit Leistungsunterlagen für die einzelnen Positionen des Akkordtarifs. Die Kollegenschaft hat nach einer ruhig und sachlich verlaufenen Diskussion die Befassung von Leistungsunterlagen für die Unternehmer abgelehnt und beschlossen, daß Akkordtarifverhandlungen für Hamburg nur auf Grund der Durchschnittsverdienste möglich sind. Die hiesige Arbeitseinteilung und die vorhandenen Maschinen machen die Befassung von Leistungsunterlagen unmöglich. Den zweiten Punkt bildete ein Vortrag des Betriebsratssekretärs D. Langanke über „Entlassungsschutz und Arbeitsgerichte“. Der Referent freilich nach einigen einleitenden Worten die Rechte des Arbeiters und die Pflichten des Betriebsrates. Eingehend erläuterte er uns an Hand von Beispielen das richtige Verhalten des Arbeiters im Falle einer Kündigung bzw. Entlassung unter besonderer Berücksichtigung des Einpruchsrechtes und der damit eng verknüpften Fragen. Nachdem der Referent noch einige aus der Versammlung gestellte Fragen beantwortet hatte, dankte ihm der Vorsitzende für den lehrreichen Vortrag. Unter „Beschiedenen“ kam zur Sprache, daß einige Kollegen ihre Ferien in zwei bis drei Abschnitten, ja sogar in einzelnen Tagen genommen haben bzw. nehmen wollen. Von den in Frage kommenden Kollegen

sind Abmachungen dieser Art mit der Geschäftsleitung getroffen worden völliger Ignorierung des Betriebsrates. Die Diskussionsredner wandten sich in scharfer Form gegen die betreffenden Kollegen und verlangten, daß in dieser Angelegenheit unbedingt Abhilfe geschaffen werden muß. Eine solche Ferieneinteilung ist natürlich unstatthaft und vereinbart sich in keiner Weise mit dem § 12 unsres Tarifs. Es wurde folgender Antrag angenommen: „Die Ferien sind für die Zukunft ungetrennt zu nehmen. Ausnahmen sind nur mit Genehmigung des Betriebsrates zulässig.“ Die Kollegenschaft wurde verpflichtet, für die Zukunft diesem durch Annahme zum Beschluß erhobenen Antrage in jeder Weise nachzukommen.

Bezirk Oberhessen. Am 12. und 13. Juni hielt unser Bezirk in dem schönen Aigäustädchen Wangen sein Jahresfest, verbunden mit einer Bezirkstagung ab. Trotz der ungünstigen Witterung traf der größte Teil der Kollegen bereits am Sonnabend in Wangen ein, darunter Gauvorsitzer Klein (Stuttgart). Herr Direktor Weidner (Wangen) ließ es sich nicht nehmen, die in Rißlegg eintreffenden Kollegen mit Auto abzuholen, und zu einem in der Nähe liegenden Aussichtspunkt zu führen, woselbst sich ein prächtiger Rundblick über das württembergische Aigäu bot. In dieser Stelle sei ihm herzlichst gedankt. Abends entwickelte sich im „Gärtle“ eine gelegene Buchdruckerfeier, deren schöner Verlauf den Wangenern alle Ehre machte. Nach kurzen Begrüßungsworten des Kollegen Scherer (Wangen) wechselten Musik- und Gesangsvorträge in bunter Reihenfolge. Den Höhepunkt des Abends bildeten die Feste des Kollegen Klein und die Ehrung der Verbandsjubilare. Weit über Mitternacht hielt acht Buchdruckermitgliedern die Kollegen besannenen. Nachdem der Sonntagmorgen den Rest der Versammlungsbesucher gebracht, wurde die sehr zahlreich besuchte Versammlung durch den Bezirksvorsitzenden Klein (Wangensburg) eröffnet. Protokoll und Kasse wurden als einwandfrei besunden. Die Präsenzliste ergab, daß die Druderte Friedrichshafen, Biberach, Saulgau, Sigmaringen, Ravensburg, Riedlingen, Buchau, Jony und Wangen mit zusammen über 80 Kollegen vertreten waren; auch aus dem österreichischen Bregenz waren einige Kollegen erschienen, deren Wortführer sehr lebhaft für den Anschluß plädierte. Nimmerehrte Kollege Klein in das Wort zur Befriedigung der zum Verbandstag gestellten Anträge. Die hierauf gegebenen Situationsberichte der einzelnen Mitgliedschaften ergaben als Gesamtbild, daß die Lage im Bezirk im allgemeinen tariflich in Ordnung ist, wenn auch einzelne Prinzipale leider erfolgreich Verschleierungsversuche bezüglich Überbezahlung machten. Die anschließende Diskussion beschäftigte sich hauptsächlich mit den Lohnabwärtungen und endigte mit dem Vorschlag, solchen Verschleierungen durch festen Zusammenhalt entgegenzutreten. — Ein gemeinsames Mittagessen hielt die Kollegen noch einige Zeit zusammen. Es wurde durch die Lieder einiger „Fahrtenden“, die als Gäste der Versammlung bewirteten, angenehm verschönt. Alsdann wurde ein Rundgang durch die Stadt angetreten und allentfalls die trauliche Schönheit und Sauberkeit bewundert. Ein Teil der Kollegen beschäftigte anschließend die „Drucker“, „Arbeitsbote“ unter der fleißigen Führung des Herrn Direktors Weidner, dessen musterhaftem Betrieb und die eigens angestellten Druckerarbeiten lebhaftes Interesse fanden. Während ein Teil der Kollegen vorzeitig abreisen mußte, vereinigten sich die zurückgebliebenen wieder im „Gärtle“ bei musikalischer Unterhaltung, bis auch für diese die Scheidestunde schlug. Mit dem Bewußtsein, eine schöne Johannistagfeier verbracht zu haben, schieden die auswärtigen Kollegen von dem schönen Aigäustädchen. Hiermit sei auch den dortigen Kollegen für die den auswärtigen Kollegen bereiteten genussreichen Stunden nochmals herzlich gedankt.

Offenbach a. M. Nachdem in unsrer Bezirksversammlung am 21. Juni zwei Aufnahmen vollzogen worden waren, erfolgte der Hinweis, daß die Ortsgruppe Offenbach des Bildungsverbandes am 9. Oktober ihr 25jähriges Jubiläum feierlich zu begehen gedenkt. Bedauern sollte es aus, daß ein Vortrag über „Wirt-, Bau- und Siedlungsweisen“ wegen Erkrankung des Referenten nicht entgegengenommen werden konnte; er wurde auf eine der nächsten Versammlungen verlegt. Bei dem feierlichen Bezirksbeitrage war es nicht mehr möglich, den durchreisenden Kollegen eine sachgemäße Unterstützung zuteil werden zu lassen. Aus diesem Grunde wurde in der letzten Bezirksversammlung der Vorstand beauftragt, eine diesbezügliche Vorlage zu machen. Heute wurde daher beantragt, den Bezirksbeitrag um 20 Pf. zu erhöhen und den durchreisenden Kollegen ab 1. Juli 2 M., den ausgefuehrten und nicht bezugsberechtigten 3 M. zu verabfolgen. Nach ausgiebiger Begründung und Aussprache erfolgte Zustimmung gegen nur zwei Stimmen. Die Auszahlung geschieht wochentags von morgens 9 bis nachmittags 3 Uhr in „Abendblatt“, Herrnstraße 16. Das Umschauen ist verboten.

Allgemeine Rundschau

Einführung der Bezahlungsordnung in Rheinland-Westfalen. Am Dienstag, dem 13. Juli, fanden zwecks Durchführung der Bezahlungsordnung für das Buchdruckgewerbe im rheinisch-westfälischen Gebiete Verhandlungen statt zwischen dem Reichsausschuß des westdeutschen Handwerksamnerntages als Vertretung von 19 Handwerksamtbezirken und Vertretern des Buchdrucker-Vereins, des Verbandes und des Gutenberghundes. Die Verhandlungen führten nach längerer Dauer und Überwindung mancher Schwierigkeiten zu dem Resultat, daß die Bezahlungsordnung mit einigen mehr nebensächlichen Änderungen allerseits anerkannt wurde, und daß nun nach Erledigung der noch notwendigen Formalitäten damit gerechnet werden kann, daß die Bezahlungsordnung für das ganze rheinisch-westfälische Gebiet und einigen angrenzenden Gebieten Gesetz wird. Das Inkrafttreten dieser gesetzlichen Regelung ist für den 1. Oktober dieses Jahres, die Dauer der Festlegung bis zum 31. März 1928 vor-

gesehen. Es wäre nur zu wünschen, wenn dem Beispiele der Handwerkskammern von Rheinland-Westfalen entsprechend nun auch die Handwerkskammern im übrigen Reich folgen und die Bezahlungsordnung anerkennen würden. Es würde damit dem Buchdruckgewerbe der beste Dienst erwiesen.

Tariffbewegung in Polen. Laut Mitteilung des Internationalen Buchdruckersekretariats sind die Buchdrucker in Polen infolge ergebnisloser Tarifverhandlungen in den Zustand getreten. Es hat danach jeder Zugang von ausländischen Kollegen nach Polen zu unterbleiben wie auch jede Leistung von Streikarbeit aus Polen abzulehnen ist.

Nachahmenswertes Beispiel. Aus Anlaß seiner silbernen Hochzeit übermittelte der Buchdruckereibehrer Johanna Kerpert in Weimar dem Gesamtpersonal eine ansehnliche Geldspende. Diese unerwartete Zuwendung löste allseitig große Freude aus.

Ein eigenartiger Fall von „Erfressung“. Ein Kollege, der aus dem Rheinland her bei der Firma Wilhelm Möller in Dranienburg unter Zusage der Fahrgeleitensabgabe Stellung annahm, wurde nach drei Wochen wegen Arbeitsmangels entlassen. Die Firma verlangte nun auch noch die Rückzahlung des Fahrgebüses und suchte die Angelegenheit durch Zustellung eines Zahlungsbefehls zu erledigen. Da der betreffende Kollege die Annahme des Zahlungsbefehls verweigerte, kam die Sache vor das Amtsgericht, das den Kollegen zur Zahlung verurteilte und ihm außerdem noch die Kosten des Verfahrens auferlegte, weil die Entlassung wegen Arbeitsmangels erfolgt ist und die für die Tätigkeit des Fahrgebüses auszubehrende Frist einer beschwähigen Tätigkeit bei der Firma noch nicht erfüllt gewesen sei. Damit war jedoch die Angelegenheit noch nicht abgeschlossen. Auf Grund einer wahrscheinlich unüberlegten Äußerung in der Richtung, daß der geschädigte Kollege den Schutz seiner Organisation gegen ein solches Verhalten der Firma Möller in Dranienburg anrufen werde, erhob nun die Firma noch Klage wegen Erfressung. Und so oder hatte die Firma auch in diesem Falle den Erfolg, daß der Kollege zu einer Geldstrafe von 60 M. verurteilt wurde. Es entzieht sich unserer Kenntnis, in welcher Form der betreffende Kollege der nicht nachahmenswert handelnden Firma gegenüber aufgetreten ist, aber daß er ein moralisches Recht hatte, sich gegen deren Verhalten zu wehren, das betrachten wir als selbstverständlich. Daß es Gelehesparagrafen gibt, die einem Richter die Handhabe geben, in solchen Fällen den ursprünglich schuldigen Teil in Schutz zu nehmen, ist bedauerlich und beweist aufs neue, wie dringend notwendig es ist, daß die vorgezeichnete Ausnahmefristung vor Annahme einer jeden Stellung seitens unsrer Mitglieder nicht unbeachtet bleibt.

Ein weibliches Universalgenie. Im „Börseblatt“ für den Deutschen Buchhandel“ war kürzlich folgendes Inserat zu lesen: „Seitfellerin. Junge Dame, 23 J., gelehrte Seherin, Druckerin und Buchbinderin, mit Abdomie- und Baubausbildung, firm in Entwurf, Berechnung, Illustration, Reproduktion, Stenographie und Schreibmaschine, bei ersten Firmen tätig gewesen, mit. Gehörten. Jeugnisse, sucht für sofort oder später Stellung. Gest. Angebote unter 1522 an die Geschäftsst. B. B.“ Das ist wirklich alles was sehr kann. Man muß sich nur wundern, daß ein solch unbezahlbares, bei ersten Firmen tätig gewesenes Genie überhaupt in die Lage kommt, Stellung suchen zu müssen.

„Eigenhilfe“, Feuer- und Sachversicherungs-Vereinsgesellschaft, Hamburg. Unter diesem Namen hat ein gemeinsamer Grundbesitz beruhendes Unternehmen der Gewerkschaften und Gewerkschaften seinen Betrieb eröffnet. Die „Eigenhilfe“ ruft hiermit allen organisierten Arbeitern und Angestellten die Beihilfe des letzten Gewerkschaftskongresses in Erinnerung, durch die sie verpflichtet sind, bei ihren eigenen Unternehmungen Versicherungsschutz zu suchen. Wenn die Erhaltung seiner sauer erworbenen Habe am Herzen liegt, wer sich gegen ein plötzlich hereinbrechendes Unglück schützen will, versichere sich schleunigst bei der „Eigenhilfe“ und sorge gleichzeitig dafür, daß diese überall Eingang findet. Bei billiger Prämienberechnung werden sämtliche Versicherungen gegen Feuer, Einbruchdiebstahl usw. übernommen. Im Schadenersatzfall wird eine kulantente Regulierung zugesagt. Anfragen sind zu richten an die örtlichen Vermittlungsstellen, das sind die Geschäftsstellen der Konsumvereine und der Volkshilfe.

Eine nachahmenswerte Tat. Meldungen der Tagespresse zufolge hat die Landbank in Münster aus eignen Mitteln 6 Millionen Mark zur Milderung der Arbeitslosigkeit zur Verfügung gestellt. Dieser Betrag soll unter Mitwirkung der Regierung für Notstandsarbeiten der westfälischen Kommunen verwendet werden, wobei solche Fälle bevorzugt werden sollen, bei denen die Regierung verstärkte Förderung anerkannt hat.

Sinterhaltige Kampfmethoden der Unternehmer. Ein neuer Beweis für die verfechtete Kampfweise auf Unternehmenseite wurde neuerdings in einer vom Vorstand des Fabrikarbeiterverbandes herausgegebenen Broschüre, betitelt „Die Volkshilfschule der Unternehmer“, geliefert. Diese Schule befindet sich in Berlin-Treptow. Ihr offizieller Träger ist eine ominöse „Deutsche Vereinigung“. Die Sintermänner dieser deutschen Vereinigung sind die gelben Werkvereine und die Unternehmer. Die Gelben stellen die Lehrer, der übrige Aufwand der Schule wird von den Unternehmern bestritten. In dreiwöchigen Kursen werden hier jeweils 45 „Betriebsräte“ geschult, die aus allen Teilen des Reichs von ihren Werkdirektionen hierhergeschickt werden. Die Schüler werden in einem auf zwei Jahre gemieteten, als Schulgebäude dienenden Hause der Moritz- und Johanna-Simon-Stiftung untergebracht und verpflegt. Sie erhalten während der Kursdauer keinerlei Urlaub und müssen sich ständig in diesem Hause aufhalten. Unschönend geschieht dies, um zu verhindern, daß die Schüler irgendwelche Verbindungen mit der Außenwelt oder den Gewerkschaften aufnehmen können. Keineswegs von Wohnort zur Schule und zurück, ferner Lohnentschädigungen an die Familien tragen die befehlenden Unternehmer. Ein näheres Eingehen auf den dort verzapften Unterrichtsstoff, wie dies der Fabrikarbeiterverband in seiner Broschüre tut, ist an dieser Stelle überflüssig. Jeder Gewerkschaftler dürfte sich über die Ten-

